

# **50 JAHRE RECHENZENTRUM / COMPUTER- UND MEDIENSERVICE**

DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



# DIE „KLEINE HUMBOLDTGALERIE BERLIN“

## — AUS MEINEN ERINNERUNGEN

Gert Hollmann

28

Die Existenz der „Kleinen Humboldt-galerie Berlin“ im Hauptgebäude der Humboldt-Universität war einem Zufall zu verdanken. Vor der Existenz der Galerie war es Usus, dass reihum die Abteilungen den riesigen Flur im Rechenzentrum ‚kulturell‘ zu gestalten hatten. Politische Themen wurden erwartet. Es war – mir – immer eine Qual. Als ich Ende Oktober 1977 vom Reservistendienst bei der Nationalen Volksarmee heimkehrte, war unsere Abteilung wieder an der Reihe.

In unserer Abteilungsrunde meinte ich: „Diesmal sind wir gut dran. Ich habe in der Armee einen Grafiker kennengelernt, der zaubert uns eine tolle Ausstellung“. Der Grafiker Manfred Butzmann hatte in unserem NVA-Standort in Fünfeichen mit seinen Arbeiten eine wunderbare Grafikausstellung im Offizierscasino ausgerichtet. Wir hatten öfter gemeinsam ‚Strafverrichtungen‘ durchzustehen und lernten uns trotz unterschiedlicher Zimmer und Einsatzgruppen besser kennen. Als ich Manfred anrief, war er sofort bereit, sich die Räumlichkeiten anzusehen. Bei der Besichtigung war seine Reaktion: Viel zu schade für eine einmalige Ausstellung! Wir

sollten versuchen, eine Galerie daraus zu machen. Unsere vorsichtigen Sondierungsgespräche bei ORZ-Leitung, Gewerkschaft und Direktorat für Öffentlichkeitsarbeit ließen leichte Hoffnungen keimen. Schon bei den Vorgesprächen hatten wir breite Mitarbeiterunterstützung. Hans-Joachim Boldt war sofort in der Initiativgruppe dabei. Er kannte Wolfgang Leber von der Schule her und interessierte ihn gleich für eine Ausstellung (die 3.). Der Umgang mit dem gesonderten Sicherheitsbereich des ORZ konnte geregelt werden (wurde, wenn „nötig“, immer wieder mal zum Problem gemacht). Geld für Glasscheiben ließ sich auftreiben, die Hängemechanismen ertüftelte und baute ich in der Werkstatt mit Werner Petrahns Hilfe. Ein sehr eigenes Hängesystem entstand; es gab ja so etwas nicht zu kaufen. Es kostete schon einige Frei- und Arbeitszeit auf der Leiter, am Schraubstock, für Reisen zu Künstlern, Museen, Instituten, für die monatlich mehrfach notwendigen Fahrten zur Beschaffung der Druckgenehmigungen für Faltblatt und Plakat, zur Klischeeherstellung für die Faltblattrepros und zu den verschiedenen Druckereien.

Der Name wurde noch mit der Leitung des ORZ diskutiert, als die Ausstellungsvorbereitungen schon liefen. Wir hatten an „Kleine Unigalerie Berlin“ gedacht – das war nicht ernsthaft genug. „Humboldt-galerie Berlin“ war wiederum uns zu großspurig. So wurde es die „Kleine ...“. Auf dem Plakat zur 1. Ausstellung steht auch „Manfred Butzmann – Grafik, Ausstellung in der Kleinen Unigalerie Berlin“.

Im Januar 1978 startete die 1. Ausstellung, zum 7. Oktober 1978 wurde das Galeriekollektiv Gaselis Fiedler, Hans-Joachim Boldt und Gert Hollmann bereits ausgezeichnet. Aus der Begründung: „Inzwischen ist diese Galerie zu einem festen und bedeutenden Bestandteil des kulturellen Lebens des ORZ und darüber hinaus der gesamten Universität geworden. Durch die Ausstellungen werden viele Mitarbeiter an das zeitgenössische Schaffen der DDR herangeführt ...“ Unterschrieben vom Direktor des ORZ, Prof. Dr. Wenzlaff, und der Gewerkschaftsleitung. Fast gleichzeitig gibt die Stasi zu Protokoll (Auszug aus der Stasi-Akte von Hans-Joachim Boldt): „An der Sektion existiert ein „Künstlerkreis“, dem auch

der Boldt angehört: Fiedler, Gaselis, Hollmann, Gerd, Noack, Christian. Diese Personen haben eine ablehnende Haltung zu Teilbereichen der gesellschaftlichen Entwicklung der DDR (speziell Kulturpolitik der SED). Sie organisieren Bilder-Ausstellungen, wo Künstler ihre Werke zeigen können, die nicht auf dem Boden des Marxismus-Leninismus stehen. Um Genehmigung zur Anlegung eines OV (Operativer Vorgang, G. H.) wird gebeten. Oln. Schneider, Bestätigt Oberstleutnant Häbler, Leiter Abt. XX“ (Diese Notizen sind vom Juli 1978. Eine Kontrolle „des Boldt“ am 10.7.1987 am Arbeitsplatz wird einige Zeilen darüber erwähnt; seine Wohnung wurde in Abwesenheit ‚kontrolliert‘.)

Die Sommer-Urlaubs-Zeit galt es zu überbrücken, es war keine ‚echte‘ Ausstellungszeit für aktive Künstler. Wir hatten über den Sommer bis 1982 Ausstellungen zum Thema Forschungsreisen (an Humboldt anknüpfend; auch eine Idee von Manfred Butzmann) mit sehr wertvollen Exponaten aus unterschiedlichen Institutionen gestaltet. „Zeichnungen von Forschungsreisenden des 19. Jahrhunderts“ (Naturkunde-

museum Berlin), „Ernst Haeckel – Kunstformen der Natur“ (Haeckelhaus Jena) und „Das Totdenfeld von Ancon in Peru“ (Institut für Geographie und Geoökologie der Akademie der Wissenschaften der DDR in Leipzig). Ein Problem bereitete nun die Sommer-Ausstellung 1982. Es war die Zeit der „Raketennachrüstung“. Manfred hatte die Idee, in diesem Jahr eine Ausstellung unter dem Titel „Gegen den Krieg, Grafik seit 1914“ zu organisieren und bis zum 1. September – Weltfriedenstag – laufen zu lassen. Die Idee kam bei der ORZ-Leitung nicht so gut an. Es gab lange Gespräche im Chefzimmer. Der Titel sollte geändert werden: „Gegen den imperialistischen Krieg“. Es gelang uns, die Ausstellung unter „unserem“ Titel mit vielen Leihgaben zu gestalten. Um den Standpunkt der Leitung deutlich zu machen, wurde in das Faltblatt ein Zitat aus einem Liebknecht-Brief vom Dezember 1914 an den „Labour Leader“ eingefügt. Das vom Direktor des ORZ, Dr. Grabowski, beschaffte Zitat stellte den Klassenkämpferstandpunkt gegen den Krieg heraus und endet mit: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch! Krieg dem Kriege!“

In den folgenden Jahren nahmen wir das ReisetHEMA wieder auf. „Photographien von Forschungsreisenden“ (Leihgaben aus mehreren Museen), „Die große Reise des William Davignon“ (wieder aus dem Institut für Geographie und Geoökologie der Akademie der

Eine „kleine“ Verwicklung gab es im Sommer 1983 während der Vorbereitungen zu einer Ausstellung von Bärbel Bohley. Ich war an einen Studientag zu Hause, als mich der amtierende ORZ-Leiter Dr. René Lamour anrief: „Gert. Ein Problem. Wir müssen die nächste

stehst mich nicht, wir müssen absagen.“ Hin und her – bis mir ganz langsam dämmerte: Frau Bohley war das Problem. Sie hatte in der Nachrüstungs-Protestbewegung wieder mal von sich reden gemacht: Kerzenkette von der US- zur SU-Botschaft ... Als mir das klar



Ausstellungsflur der „Kleinen Humboldtgalerie“

Wissenschaften der DDR), „Im Jahre 1913 mit der „Cleveland“ um die Welt“ (Privat-Besitz M. Butzmann) und endeten in Berlin „Berlin in den Jahren 1927 – 1930“.

Ausstellung absagen. Der Galeriefur wird gemalert.“ Ich: „René, sehr schön. Haben wir ja lange drauf gewartet. Aber Profis sind doch damit in einer Woche fertig!“ Rene: „Du ver-

war, verlor ich ein wenig die Contenance. Wenig höflich brüllte ich durchs Telefon, drohte die Galerie von heute auf morgen zu schließen. Und zum Nächsten, zu Prof. Arno Mohr



Vorderseite des Faltblattes zur 36. Ausstellung der Kleinen Humboldt-galerie Berlin, vom 6.7. – 2.9.1982. George Grosz: „Mir ist der Krieg wie eine Badekur bekommen“, Manultiefdruck nach einer Zeichnung. Die Original-Grafik ist im Besitz von Manfred Butzmann.

(mit dem prominenten 83-jährigen hatte ich unter großen Schwierigkeiten schon alles verabredet und vorbereitet), sollten sie selbst gehen und ihm das erklären. Der Kompromiss tags

darauf: Frau Bohley durfte ausstellen, es durfte aber kein – sonst übliches – Galeriegespräch mit ihr stattfinden. Ich hatte etwas Manschetten, es Frau Bohley beizubringen. Ich

fuhr zu ihr, um es ihr zu sagen. Sie lächelte freundlich, zuckte mit den Schultern, sagte: „Haben Sie etwas anderes erwartet? Ist mir auch ganz lieb so.“ Die Einlassregelung während dieser Ausstellung wurde strenger gehandhabt als üblich. Bei Besuchern – die ja beim Hauptpförtner kontrolliert und beim ORZ-Pförtner eingetragen wurden – war fast immer sofort ein „Genosse“ im Galerieflur zugegen. Ähnliche Sicherheitsmaßnahmen führten dazu, dass bei der Ausstellung von Lothar Reher – künstlerischer Leiter des Verlages Volk und Welt – der mit ihm befreundete, renommierte Schriftsteller Stefan Heym hinauskomplimentiert wurde.

Die 60. Ausstellung im Sommer 1985 fiel ein wenig aus dem Rahmen. Die angekündigte Foto-Grafik-Mappe „Signale“ des Kulturbundes war nicht rechtzeitig fertig geworden. Wir überbrückten mit den bisherigen Plakaten der eigenen Ausstellungen – alles Grafik-Originale. Als Ankündigung dazu fertigte ich aus überzähligen Plakaten eine zweiseitige Collage, ein für mich schöner Querschnitt durch die bisherigen Ausstellungen. Durch

meine Unerfahrenheit bei der Wahl des Klebstoffes wurde es eine ziemlich wellige Angelegenheit. Die hängt, leicht lädiert, noch immer bei mir zu Hause am Arbeitsplatz.

Eine einzige Ausstellung fiel aus – demonstrativ! Vom 14.10. – 21.11.1985 war unter dem Titel „Heimatkunde“ eine Ausstellung mit Arbeiten von Manfred Butzmann geplant. In seiner Heimatkunde-Serie – benannt nach dem DDR-Unterrichtsfach – zeigte er auf Plakaten und Postkarten vor allem Fotos. Diese Fotos dokumentierten die DDR-Realität schonungslos, z. B. den achtlosen Umgang mit der Natur. Sie brachten soziale Anliegen zum Ausdruck, sie mischten sich ein. Ein Plakat zeigte eine Spielzeug-MPi im Papierkorb. Dieses Plakat sollte entfernt werden. Wir vom Galeriebeirat waren uns mit Manfred einig: Alles oder nichts. So wurde alles wieder weggeräumt, nur die leeren Schnüre und Haken ließen wir hängen. Das war ein 6 Wochen währender Protest, das fiel einem jeden Morgen wieder auf. Dieses Plakat gehörte übrigens schon 1981 zu den „100 beste Plakate der DDR“ – wie dann später auch viele

der von Manfred Butzmann für unsere Sommerausstellungen unentgeltlich gestalteten Plakate.

Nach der Schilderung dieser Konfliktsituationen muss ich aber unbedingt auch erwähnen, dass uns allen und mir im Besonderen diese Arbeit viel Spaß und Freude machte. Allein das Kennenlernen der vielen Künstler, der Mitarbeiter in den Instituten, die uns die z. T. sehr wertvollen Leihgaben vertrauensvoll überließen, das Gestalten und Gelingen der Ausstellungen – es war eine wunderbare Bereicherung. Freundschaften entstanden, die bis heute halten.

Und einen Dank möchte ich noch den Kollegen aussprechen, die nach 1987, nach meinem Weggang zur Kunsthochschule – auch das hing mit der Galerie zusammen – die Galerie weiterführten. Ausdrücklich erwähne ich hier die Kollegen Hans-Joachim Boldt, Rudolf Richter, und posthum Christoph Weickmann (der durch seine persönliche Bekanntschaft auch die Otto Niemeyer-Holstein-Gedenkausstellung ermöglichte) sowie Egbert Klaemdt.

Erwähnenswert: Vom 6.11. – 22.12.1989 gab es die Ausstellung einer Künstlermappe

zum Thema Bitterfeld. Die Arbeiten zeigten Fotos aus Bitterfeld und einen Plastikbeutel mit Wasser aus dem ‚Silbersee‘. Es war eine schonungslose Abrechnung mit der Verseuchung der Natur im DDR-Chemie-Dreieck. Es war die Zeit der Agonie der DDR, die SED war auf dem Rückzug und es wurde die erste Ausstellung ohne „parteiliche“ Genehmigung.

An einigen Ausstellungen hatte ich von ferne noch nach 1987 organisatorischen Anteil.

So konnte ich bei einer Ausstellung Werner Stötzer helfen, ein Litho-Plakat in der KHB-Druckwerkstatt zu drucken. Dadurch hängt nun ein geschenktes bei mir. Es war „Stötzer creaturum Tembrock. Ein Gelehrtenbildnis entsteht.“ (29.10. – 28.11.2003 im Foyer des Hauptgebäudes).

Es sei noch erwähnt, dass die Galerie nach dem Umzug des Rechenzentrums als Computer- und Medienservice nach Adlershof unter dem alten Namen in anderer Form an einem anderen Ort im Hauptgebäude der HU weiter existiert. Der studentische Galeriebeirat organisierte die letzte am alten Ort:

*„Abschied vom Gang – Originalplakate des Archivbestands aus vier Jahrzehnten vom 15.01.2003 – 28.02.2003, Letzte Ausstellung im Rechenzentrum“.*

Hinweis: s. a. die größtenteils von Christiane Schöbel zusammengetragene Übersicht: <http://www.kleinehumboldtgalerie.de/about/geschichte/> und im CMS-Journal Nr. 9, Christiane Schöbel; Rudolf Richter „Kunst im Gang – die Kleine Humboldtgalerie Berlin“

## zum Beispiel



*Manfred Butzmann 1989*

Foto-Plakat von Manfred Butzmann aus der Serie Heimatkunde.